

Die Wahrheit wird ans Licht kommen

Predigt im Rahmen der Reihe „*Mal ehrlich – sieben Wochen ohne Lügen*“

Gerade eben hatte der Junge in der Reli-Gruppe auf die Frage „*lebt es sich mit den 10 Geboten leichter*“ spontan geantwortet: *Na klar, auf jeden Fall.*

Doch dann hielt er inne. Er runzelte die Stirn!

O b w o h l, sagte er nachdenklich:

Nicht lügen... und so; die Wahrheit sagen; sich die Wahrheit anhören? Wenn ich ehrlich bin, fällt mir das nicht immer leicht.

Der Rest der Reli-Gruppe stimmt ihm zu. Eben aus eigener Erfahrung. Aber auch weil das Lügen, Mogeln, Wahrheiten leugnen auf der großen Bühne des politischen, wirtschaftlichen und kirchlichen Geschehens beinahe schon zum Normalfall geworden ist.

Wir haben die 10 Gebote. Und die gibt es als Konsequenz aus Erfahrungen mit Lug und Trug, mit Unwahrheiten und Verleumdung.

Eine solche biblische Geschichte ist eine richtig spannende Geschichte.

Da geht's um Intrigen, Liebe, Machos, eine schöne Frau, Fremdgehen, Bettgeschichten, mafiöse Machenschaften. Und es gibt einen, der wie heute die Kommissare in den Fernsehkrimis die Wahrheit ans Licht bringt. Der den Täter dazu bewegt, in den Spiegel zu schauen. In der Geschichte ist er ein Weiser, ein Beauftragter Gottes.

Ich erzähle ihnen das Drama in drei Akten:

Die Akteure sind ein gewisser David, ein weiser Mensch Namens Nathan, eine schöne Frau namens Bathseba und ein betrogener Ehemann, den der Täter im Krieg aus dem Weg räumen lässt.

Und das ist der Ausgangspunkt:

Auf dem Zenit seines Erfolgs konnte der berühmte David den Hals nicht voll genug kriegen. Das zweite Buch Samuel erzählt:

Und es begab sich, dass David um den Abend aufstand von seinem Lager und auf das Dach des Königshauses ging;

da sah er vom Dach aus eine Frau sich waschen; und die Frau war von sehr schöner Gestalt.

David ließ nach der Frau fragen und sagte: Ist das nicht Batseba, die Tochter Eliams, die Frau Urias, des Hetiters?

*David sandte Boten hin und ließ sie holen. Und als sie zu ihm kam, schlief er bei ihr.
Und die Frau ward schwanger.*

Der stürmische David hatte sich nicht im Griff. Er nutzte seine Machtposition für einen sexuellen Übergriff. Und der ließ sich nicht vertuschen. Er wurde sichtbar: Batseba wurde schwanger.

David schreckte nun auch vor weiteren Maßnahmen nicht zurück. Er nutze wieder seine Machtposition aus, und ließ Uria, den Ehemann, an die Front versetzen. Ganz schön raffiniert!

Er wollte nicht selbst Hand anlegen. Uria sollte im Kampf ums Leben kommen sollte. Und so geschah es. David konnte nichts nachgewiesen werden. Er veranlasste ja nur, was zu geschehen hatte.

Nathan - dem Weisen - ist dieses heimtückische, fiese Vorgehen nicht entgangen. Er ist damit ganz und gar nicht einverstanden. Er geht David aber nicht direkt mit einem Vorwurf an. Er geht psychologisch clever vor:

Er geht auf David zu und erzählte ihm ein Gleichnis. Das ist der zweite Akt des Dramas.

Nathan sagte, hör mal zu David ! (Nochmals lese ich aus dem zweiten Buch Samuel)

*Es waren zwei Männer in einer Stadt,
der eine reich, der andere arm.
Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder;
aber der Arme hatte nichts als ein einziges kleines Schäflein,
das er gekauft hatte.
Und er nährte es,
dass es groß wurde bei ihm zugleich mit seinen Kindern.
Es aß von seinem Bissen und trank aus seinem Becher und schlief in seinem Schoß,
und er hielt's wie eine Tochter.*

*Als aber zu dem reichen Mann ein Gast kam, brachte er's nicht über sich, von seinen Schafen und Rindern zu nehmen, um dem Gast etwas zuzurichten.
Und er nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es dem Mann zu, der zu ihm gekommen war.*

David lauschte diesem Gleichnis. Er hörte aufmerksam hin.
Und er geriet in großen Zorn über den reichen Mann und sprach zu Nathan:
So wahr der Herr lebt. So sehr Gott für die Wahrheit steht:
Der , der das getan hat, ist ein Kind des Todes.
Er soll das Schaf vierfach bezahlen, weil er das getan und

sein eigenes geschont hat.

Nathan schaute David in die Augen und sprach zu ihm:

David, merkst du's?

Du bist der Mann!

Denn so spricht der Herr, der Gott Israels:

Ich habe dich zum König gesalbt über Israel und habe dich errettet aus der Hand Sauls.

Warum hast du denn das Wort des Herrn verachtet, dass du getan hast, was ihm missfiel?

Uria, den Hetiter, hast du erschlagen mit dem Schwert, seine Frau hast du dir zur Frau genommen, ihn aber hast du umgebracht durch das Schwert der Ammoniter.

Nun, David, so soll von deinem Hause das Schwert nimmermehr lassen, weil du mich verachtet und die Frau Urias, des Hetiters, genommen hast, dass sie deine Frau sei.

So spricht der Herr:

Siehe, ich will Unheil über dich kommen lassen... Denn du hast es heimlich getan, ich aber will dies tun vor ganz Israel und im Licht der Sonne.

Nathan kündigt an, dass er öffentlich machen, dass er ans Licht der Sonne bringen will, was David heimlich getan hat.

Nathan tut das, was heute investigative Journalisten tun, so genannte Recherche-Netzwerke. Leute, die die heimlichen Machenschaften von Anlage-Beratern, von Lobbyisten, Politikern, Firmen ans Licht der Öffentlichkeit befördern. Nathan entlarvt. Und er lässt auch uns in den Spiegel schauen.

Es folgt der dritte Akt:

David hatte alles Glück der Welt erfahren, mit Gott im Rücken.

Warum musste er mehr haben, lügen und betrügen und Menschen aus dem Weg räumen lassen. Warum?

Warum müssen wir, warum müssen Menschen mehr haben als sie brauchen?

Warum übernehmen Menschen nicht ehrlich die Verantwortung dafür, was sie getan haben oder was mit ihrem Wissen oder in ihrem Auftrag an Unrechtem getan wurde?

Warum fällt es so viel leichter zu leugnen, auch wenn die Schuld, das Vergehens offensichtlich ist – beim illegalen Waffenhandel, beim Umgehen von rechtlichen Standards, Tarifen?

Warum kaschieren, statt zu geben und zu bekennen?

Wenn doch der Betrug augenfällig ist, wenn die Manipulation nachgewiesen ist oder die Lüge zum Himmel stinkt.

Wenn's um den Gewinn geht, um Gewinne, ist die persönliche Gewissenlosigkeit und Maßlosigkeit skrupellos.

Wenn es um die Verluste geht? Dafür muss die Allgemeinheit aufkommen.

Gott spielt bei dieser gewollten, beabsichtigten, strategisch geplanten Verlogenheit nicht mit. Das lässt Nathan David erkennen - und uns.

Nathan, der Weise, dieser Gottesbote, erinnert daran, was Adam und Eva, was Kain, was die Brüder des Josef erlebten, was Judas beim letzten Abendessen mit den Freunden merkte:

Die Wahrheit kommt ans Licht.

In unserer global vernetzten Welt ist das heute schwieriger.

Doch immer wieder sind wir entsetzt, was von wahrheitssuchenden Journalisten ans Licht der Öffentlichkeit befördert wird.

Die Wahrheit kommt ans Licht: Und darin zeigt sich Gott.

Gott zeigt sich im toten Uria.

Gott zeigt sich in den Opfern von Lug und Trug.

Da wird Gott sichtbar – auch heute.

In den Opfern von skrupellosen heimtückischen gierigen Geschäftemachern.

Und Gott ist sichtbar in denen, die um ihr Leben und um ihre Zukunft auf diesem Planeten betrogen werden.

In den Opfern kommt der Geist der Wahrheit ans Licht.

Nathan hilft David, dass er seinen Lug und Betrug erkennt. Er verhilft ihm auf gekonnte großartige Weise zur Selbsterkenntnis.

Was wir an diesem Drama in drei Akten merken:

Hin und wieder ist Gott moralisch.

Und in Zeiten, in denen Gott in Vergessenheit gerät, oft als überholt gilt, weil wir uns mit unseren Errungenschaften selbst für göttlich halten,

in Zeiten, in denen die Moral ausgedient zu haben scheint, fällt es richtiggehend auf:

Gott kann moralisch sein. Ja und?

Manchmal muss das sein.

Gerade dann, wenn Moral, moralisch, keinen guten Klang hat, weil es negativ, spielverderberisch, spießig, kleinkariert klingt.

Dank der Moral Gottes, die er letztlich auch in sich entdeckt, merkt David, dass er ein Gewissen hat und wie gewissenlos er war, wie weit entfernt von Gott.

Nathans geschickt, genial ausgewählte Gleichniserzählung bringt ihn zur Selbsteinsicht.

Seine Selbstlüge, sein Lügenkonstrukt fällt in sich zusammen. Die Wahrheit kommt ans Licht kommt.

David merkt:

Ich bin's. Ich habe betrogen, gelogen. Und wills nicht wahrhaben.

Es geht nicht um den Seitensprung, ja auch. Aber noch viel mehr um den heimtückisch fiesen Plan des Vertuschens. Es geht um dieses aus dem Weg räumen lassen eines Menschen.

Dass jemand dafür sein Leben opfern musste.

Nathan hilft, dass die Wahrheit ans Licht kommt, mithilfe einer Erzählung, die David selbst die Wahrheit erkennen lässt.

Es ist beschämend, wenn heute öffentliche Menschen, in Positionen mit Verantwortung, händeringend vor laufenden Kameras sich aus der Erzählung ihres Vergehens herauszureden versuchen, wenn sie die Wahrheit ihrer Mitverantwortung leugnen, wenn sie sich aus der Affäre winden, wenn ihnen ihre eigene Verstrickung vorerzählt wird.

Der weise Nathan, der O-Ton Gottes in Menschengestalt, ist für David wie der Spiegel, in dem David sich selbst sieht und sich fragt: Wer bin ich. Wer bin ich wirklich? Was habe ich getan?

Es wäre ungemein wichtig, dass wir wieder mehr Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit erleben könnten und vorgelebt bekämen.

Dass Menschen einen Blick in den Spiegel wagen. Weniger wegen der Frisur, dem Make up, der Schminke oder ob die Krawatte sitzt, sondern um sich selbst tief in die Augen zu sehen, sich Gott gegenübersehen, sich fragen:

Wer bin ich. Wer bin ich wirklich? Was habe ich getan?

Ja, wir brauchen dieses Gegenüber,
und wenn es unser eigenes Gesicht ist,
in dem wir unserer Würde begegnen.

Wir brauchen dieses Gegenüber,
um uns selbst gegenüber ehrlich sein zu können,
um mit der Wahrheit konfrontiert zu werden,
und mit der Perspektive derer, die Opfer *sind* oder sein könnten,
mit den Kindern, die wir um ihre Zukunft bringen,
mit Opfern exportierter Waffen.

Wir brauchen die entlarvende Recherche.

Wir brauchen ein ehrliches Gegenüber, um wahrhaftig sein um wahrhaftig leben zu können.

Um Licht ins Dunkle zu bringen,
damit Wahrheit ans Licht kommt, auch die über uns selbst.

Nathan hilft David,
dem Geist der Wahrheit auf die Spur zu kommen – bei sich selbst.

Nur so kann David wieder neu anfangen.

Nathan hilft uns, er ermutigt uns, Wahrheiten ans Licht zu bringen und der Wahrhaftigkeit im kirchlichen, wirtschaftlichen politischen und gesellschaftlichen eine neue Chance zu geben.

Pfarrer Jens Junginger